

mir das, ... den Sprung nicht; untersteh dir das nicht! Diese Fügungen sind heute besser als die auch noch vorkommenden: ich traue *mich* die Sache nicht. Auch bei gelüsten ist die ehemalige Alleinherrschaft des vierten Falles bedroht: es gelüstete *mich* zu lachen. Dich gelüstet immer fremden Gutes oder jetzt öfter: nach fremdem Gute. Die Verbindung mit dem Genetiv: es -, des gelüstete mich verleitete hier zu einem Nominative der Sache neben dem Affusative der Person: Was gelüstet dich? Ihn gelüstet unsre Hütte, unser Hain (Goethe). Dagegen beruht es auf verwaschender Anlehnung an belieben, gefallen, wenn es nun in der jüngsten Form heißt es gelüstete *ihnen nach* einer Zyane (v. Hörmann).

7. Es ekelt, grau(s)t, schau(d)ert. Der seltenere Fall, daß ein ursprünglicher Dativ durch den Affusativ bedroht wird, liegt bei den Verben des Affektes, des leiblichen wie geistigen, vor: es ekelt, graut, graust, schaudert, schauert; und nur schweizerisch ist noch: es fürchtet einem. Die Beteiligung an dem Gefühle, das Ergriffenwerden durch dieses zu bezeichnen ist der dritte Fall unbedingt treffender; man braucht nur an Gretchens Worte zu denken: Heinrich, mir graut vor dir. Der vierte Fall scheint bloß auf dem äußerlichen Umstande zu beruhen, daß er bei den meisten unpersönlichen Verben steht. Regel ist der Affusativ der Person heute nur bei ekeln, wenn dies persönlich oder reflexiv gebraucht ist: Ich ekle *mich*, wenn ich den Menschen sehe. — Mich ekeln diejenigen unserer Politiker, die ihre Staatsheilungen mit Schminke und Frisur treiben (Niebuhr). Doch schreibt F. Hildebrand (1918) auch: Vor äußerlichen Ehren graut sie (Weibel und E. Curtius).

8. Fragen und bitten. Eine Ausnahmestellung nehmen lehren, fragen und bitten ein, insofern sie zwei wirkliche nähere Ergänzungen, eine der Person und eine der Sache, im gleichen vierten Falle zu sich nehmen. Bei fragen und bitten ist freilich als solches Sachobjekt auch nur noch ein Für- (oder Zahl)wort sächlichen Geschlechtes möglich: Er sagte alles, was ihn Holofernes gefragt hatte. Ich bitte dich nur dies, nur eins. Auch in der Leideform kann die Sache allenfalls im vierten Falle stehen bleiben: das wurde ich nicht gefragt; und hier schließt die Wendung der heutigen Verkehrssprache an: Anfangs wurden Autoaktien weniger gefragt. Die fragten Papiere wurden nicht angeboten. Gewöhnlich aber tritt selbst da wie neben Hauptwörtern in der Tätigkeitsform das Verhältniswort um oder nach ein: nach dem Urteil gefragt, darum gebeten werden. Immer aber bleibt die Person im Aktivum Affusativobjekt, im Passivum Subjekt. Daher können Sätze wie der Hagedornsche: Nur eines bitt ich *von euch* allen, die besonders in Übersetzungen zu lesen sind, nur als Latinitäten bezeichnet werden. — Nebenbei ein leiser Bedeutungsunterschied: ersuchen ist, was den Gemütsanteil betrifft, schwächer als bitten und wird mit der Vorstellung gesellschaftlicher Höflichkeit besonders auch von Behörden gebraucht, die als nicht unmittelbare Vorgesetzte nicht anordnen können, aber auch nicht mögen und als Behörde auch nicht wohl können, jedoch so gut wie bei „Sie wollen ...“ die Ausführung des Ersuchens voraussetzen und gemäß den in Frage kommenden Bestimmungen und Vorschriften tatsächlich auch dürfen.